

Gebhard Fürst

Gott und den Menschen nahe

Diakone in missionarischer Kirche

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

2. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Fußwaschung, 12. Jh., Abtei-Kirche St. Gilles.

Foto: Yvan Traver/akg-images

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1492-7



Diakonenweihe in Zwiefalten am 30. Mai 2009

Inhalt

| | |
|---------|---|
| Vorwort | 8 |
|---------|---|

Programmatische Texte

| | |
|---|----|
| Caritas – Selbstvollzug und Vision von Kirche | 13 |
| Diakonische Gemeindeentwicklung als Antwort auf die gesellschaftlichen Umbrüche in Europa | 32 |
| Über Europa hinaus: Die diakonische Dimension der Kirche entwickeln und fördern | 58 |
| Arbeit, Arbeitslosigkeit und die diakonische Dimension der Kirche | 68 |
| Wie und wovon werden Diakone morgen geistlich leben? | 82 |

Predigten

| | |
|--|-----|
| Die sehen, die übersehen werden | 103 |
| Diakone als Ikonen des Liebeszeugnisses | 108 |
| Dienen in der Spur Jesu Christi | 113 |
| Diakon heißt Christsein konkret | 119 |
| Diakone und die diakonische Dimension der Kirche | 124 |
| Diakone sind missionarische Menschen | 129 |
| Jesus in der jeweiligen Situation nachfolgen | 133 |
| Früchte bringen durch den konkreten Dienst | 138 |

Quellen

| | |
|---------------|-----|
| Textnachweise | 142 |
|---------------|-----|

Vorwort

Der Ursprung allen kirchlichen Lebens und die Wurzel für die Ausformung ihrer konkreten Gestalt ist der bleibende Bezug auf Jesus Christus. Jesus von Nazaret, sein Leben und seine Botschaft, seine Verkündigung und sein heilendes Handeln, sein Leiden, sein Tod und seine Auferstehung sind für die Kirche bleibende Orientierung und verpflichtender Maßstab. Der »Menschensohn ist gekommen, um *zu suchen und zu retten*, was verloren ist« (Lk 19,10). Jesus ruft uns auf, ihm auf diesem Weg nachzufolgen und so zu handeln wie er. Ihm geht es um die Suche und die Rettung der Verlorenen, ihre Wahrnehmung und Bewahrung in vielfacher Weise. Der Blick auf Jesus Christus, das Leben aus seinem Geist (vgl. Lk 4,14–22a), ist für die Menschen, die ihm nachfolgen, für seine Gemeinde und für die Kirche der bleibende Maßstab und das Kriterium schlechthin in Inhalt und Gestalt. *Suchen*, was verloren ist: Aufmerksamkeit für die Vergessenen und Abgeschriebenen, die in der Seele Verstörten und Weggedrückten. *Retten*, was verloren ist, aus ausgewogenen und unerträglichen Situationen befreien, Zerrissenes heilen, vor dem Untergang bewahren, neues Leben schenken und ermöglichen.

In keinem anderen Wort werden diese Dimensionen des Christseins so zusammengefasst wie im Begriff der Diakonie, der Caritas. Das Zweite Vatikanische Konzil sieht das diakonische Handeln, den Dienst der Nächstenliebe mitten unter den Menschen – besonders an den Armen, Schwachen und Bedrückten aller Art – als Aufgabe für die ganze Kirche an. Eine Kirche, die darum authentisch, glaubwürdig und zeitgemäß ihre Gestalt

finden und missionarisch wirken will, wird immer auch eine explizit diakonische Kirche sein.

›Deus caritas est‹, mit diesem dem ersten Johannesbrief (1 Joh 4,16) entnommenen Wort hat Papst Benedikt XVI. in programmatischer Weise seine erste Enzyklika überschrieben. Er betont darin neben der Unentbehrlichkeit der Caritas für die Kirche, die Gesellschaft und die Menschen unserer Zeit vor allem auch den inneren Zusammenhang des dreifachen Auftrags der Kirche (*kerygma – martyria, leiturgia, diakonia*). Die Diakonie, der »Liebesdienst«, so schreibt der Papst, »ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst« (Nr. 25a). Die Diakonie erscheint in diesem Licht als der *Grund*-Dienst der missionarischen Kirche der Zukunft. Diakonie baut sie grundsätzlich auf. Umgekehrt fehlt der Kirche ohne das Diakonische ihr wesentlicher Grund und ihre Glaubwürdigkeit. Der Kirchenvater Tertullian bringt diese essentiell diakonische Grunddimension der Kirche so auf den Punkt: »Die Kirche verkündet das Evangelium nicht in Worten bloß, sondern durch ihre ganze Lebensgestalt.«

Diakone halten diese entscheidende Dimension innerhalb der Kirche wach, sie repräsentieren durch ihr Leben, ihre Gestalt und ihr Handeln, dass und wie Diakonisches in der Kirche konkret wird. Für den Dienst an den Opfern böser Taten, für die durch Strukturen Benachteiligten und die auf welche Weise auch immer Behinderten in der Gesellschaft tritt der Diakon in der Kirche Jesu Christi ein. Er repräsentiert die Anwaltschaft der Kirche für sie und trägt deren Recht auf ein menschenwür-

diges Leben vor den Altar und in die Mitte der Gemeinde. Sein Auftrag weist dem Diakon damit eine Brückenfunktion zu: Sein Platz ist zugleich mitten in der Gemeinde und dort, wo Gemeinde nicht, noch nicht oder auch nicht mehr ist. Der Diakon ist so die personale und konkrete Erinnerung daran, dass Kirche *nicht für sich selbst* und *nicht aus sich selbst* lebt, sondern aus der Kraft des Geistes des dienenden Christus.

Diese Aufgabe verleiht dem Amt des Diakons eine ganz besondere Bedeutung, wird doch in seinem Dienst die diakonische Dimension der Kirche ganz konkret. Der Katechismus der Katholischen Kirche (1993) erschließt eben diese Bedeutung im Anschluss an das Weihesakrament folgendermaßen: »Die Diakone haben an der Sendung und der Gnade Christi auf besondere Weise teil. Das Sakrament der Weihe drückt ihnen ein Siegel (character) auf. Dieses kann nicht getilgt werden und gestaltet sie Christus gleich, der zum ›Diakon‹, das heißt zum Diener aller geworden ist.« (1570)

Im Laufe der vergangenen zehn Jahre habe ich mich wiederholt bei verschiedenen Gelegenheiten, in Predigten, programmatischen Reden und sachbezogenen Statements mit der Bedeutung und Funktion des Diakons in der Kirche und für unsere Kirche beschäftigt. Ich freue mich, dass der Schwabenverlag diese bislang nur verstreut veröffentlichten Texte nun gesammelt herausgibt. So können sie auch in ihrem Zusammenhang gelesen und verstanden werden.

Rottenburg, im Mai 2010

Bischof Dr. Gebhard Fürst

Programmatische Texte

Caritas – Selbstvollzug und Vision von Kirche

Deus Caritas Est

Mit Papst Benedikt XVI. möchte ich in das Thema »Caritas – Selbstvollzug und Vision von Kirche« einstimmen. Er schreibt: »Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf allen Ebenen: von der Ortsgemeinde über die Teilkirche bis zur Universalkirche als ganzer. Auch die Kirche als Gemeinschaft muss Liebe üben ... Innerhalb der Gemeinschaft darf es keine Armut derart geben, dass jemand die für ein menschenwürdiges Leben nötigen Güter versagt bleiben ... Eine entscheidende Stufe im Ringen um die Durchführung dieses ekklesialen Grundprinzips wird uns sichtbar in jener Wahl der sieben Männer, die der Ursprung des Diakonen-Amtes war (vgl. Apg 6,56) ... Es mussten Männer ›voll Geist und Weisheit‹ sein (vgl. Apg 6,1–6). Das bedeutet, dass der Sozialdienst, den sie zu leisten hatten, ein ganz konkreter, aber zugleich durchaus geistlicher Dienst und ihr Amt daher ein wirklich geistliches Amt war, das einen der Kirche wesentlichen Auftrag – eben die geordnete Nächstenliebe – wahrnahm. Mit der Bildung dieses Siebener-Gremiums war nun die ›diakonia‹, der Dienst gemeinsamer, geordnet geübter Nächstenliebe, in der grundlegenden Struktur der Kirche selbst verankert.«¹

1 Deus Caritas est (= DCE), 20,21.